

Erfahrungsbericht

El Caracol (Mexiko-Stadt)

Sophia 2022/23

Letztes Jahr fuhr ich mit einer Freundin in den Urlaub, die nur ein paar Wochen später weltwärts ging. In diesem Urlaub sprachen wir viel über ihr bevorstehendes Jahr und dabei wuchs in mir der sehr starke Wunsch heran, nach meinem Bachelorabschluss auch weltwärts zu gehen. In den Wochen nach diesem Urlaub informierte ich mich zum Thema weltwärts und stieß dabei auf das Welthaus Bielefeld. Darauf folgte meine Bewerbung im Oktober an das Welthaus Bielefeld und das weltwärts-Programm des BMZ. Dass es für mich in ein lateinamerikanisches Land gehen sollte, stand schon früh fest. Die Entscheidung dabei auf Mexiko fallen zu lassen ergab sich auch sehr schnell, da ich familiär gesehen einige Verbindungen in das Land habe und es mich sehr interessiert hat, mehr über die Kultur zu lernen und zu verstehen was meinen familiären Kontext noch beeinflusst hat. Nach einem Auswahltag in Bielefeld erhielt ich meine Zusage, nun hieß es, das richtige Projekt für mich zu finden. Durch die Unterstützung des Welthauses und vor allem von Heiko entschied ich mich ziemlich schnell für El Caracol A.C. Nach einem Interview mit dem Caracol, verschiedenen Vorbereitungsseminaren, online und in Präsenz, dem fertigstellen meiner Bachelorarbeit und vielen Verabschiedungen von Freunden und Familien, stand ich am 18. August 2022 am Flughafen in Deutschland, nächster Halt: Mexiko-Stadt.

Um diesen Bericht besser zu strukturieren, habe ich mich dafür entschieden zunächst mein Projekt und meine Rolle in diesem näher zu erläutern, danach werde ich auf mein Leben in Mexiko eingehen, also Freizeit, Reisen und Kultur.

Der Caracol A.C. ist eine Zivilgesellschaft, welche vor 28 Jahren gegründet wurde. Dabei setzten sie sich für die Rechte der Menschen ein, die auf der Straße leben, oder dem Risiko ausgesetzt sind, dort zu landen. Die Aufgaben des Caracols sind so vielfältig wie die Menschen mit denen er zusammenarbeitet. So fokussiert er sich auf eine horizontale Hilfestellung für die Leute anstatt der Ausgabe von Sachspenden. Einige der Aufgaben beinhalten dabei die Begleitung der Personen zu Arztterminen, der Beantragung wichtiger Papiere und der Suche einer



Wohnung oder Arbeit. Besagte Papiere, wie Geburtsurkunden, INE und Curp (haben Ähnlichkeit mit der Sozialversicherungsnummer und dem Personalausweis) können die Menschen auch im Original oder als Kopie im Caracol einlagern, um diese in Sicherheit zu wissen, da es oft passieren kann, dass sie auf Grund der Witterungsbedingungen, durch Diebstahl und weitere verloren gehen können. Außerdem riefen sie durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie die Escuela de las Mariposas für die Kinder ins Leben. Sie findet zwei Mal die Woche an zwei Orten in der Stadt statt und beinhaltet einerseits kulturelle Aspekte und andererseits fokussiert sie sich auf Dinge wie Schreiben und Lesen lernen, logopädische Übungen und spielerische Rechenaufgaben. Grund dafür war die Situationen in denen die Kinder leben, in der sie keinen Zugang zum Internet oder gar die mobilen Endgeräte dafür besitzen, um am Onlineschooling teilzunehmen. An manchen Tagen geht man außerdem auf die Straße und macht mit den Gruppen kleine spielerische Aufgaben in denen ihnen ihre Rechte vermittelt werden, über psychische und physische Gesundheit spricht, die wichtigsten Papiere vorstellt, die ein Menschen haben muss und wo diese beantragt werden können und außerdem den Caracol vorstellt, um ihnen zu zeigen, dass es eine Anlaufstelle für sie gibt, die ihnen Hilfe bei den oben genannten Themen bieten kann. Bei so ziemlich allen Ausgängen auf die Straße nimmt das Team immer genug Masken für alle Menschen mit, sowie ein paar Pakete mit Periodenprodukten, welche Binden, Tampons und Desinfektionstücher beinhalten und auch Kondome und Gleitgel auf Wunsch der Personen verteilt. Eine weitere Aktion, die der Caracol in Zusammenarbeit mit der mexikanischen Marine gestartet hat, war eine Corona-Impfkampagne, bei der sich alle Personen, egal ob sie die nötigen Papiere hatte, die Möglichkeit auf eine Impfung bekam. Dazu gab es im Nachhinein eine



warme Mahlzeit und das Zertifikat. Des Weiteren fand während des Monats Oktober die Kampagne „Chiras Bela - Caracas Flacas“ statt. Dabei wurde in Verbindung mit dem Dia de los Muertos den gesamten Monat zwei Mal am Tag in kleinen Gruppen an verschiedene Punkte der Stadt gegangen, um mit den Menschen über den Tot, Risiken und verstorbenen Menschen zu sprechen. Dies wurde genutzt,

um Daten darüber zu erheben, wie viele Menschen auf Grund welcher Ursachen verstorben sind, da man darüber nur sehr wenige Informationen finden kann. Diese wurden Anfang November in einem Forum in der Biblioteca Vasconcales vorgestellt. Und so kann die Liste der Aufgaben des Caracols immer weitergeführt werden, da sie, wie bereits oben beschrieben, so vielfältig wie die Menschen sind, mit denen man zusammenarbeitet. Meine Rolle als Freiwillige in dieser Organisation war in den ersten Wochen vor allem das Kennenlernen der Arbeitsabläufe, die Begleitung zu verschiedenen Terminen und das Vertrautwerden mit den Sicherheitsprotokollen. Jedoch bekam ich auch schneller als erwartet die Möglichkeit, selbstständig Menschen und Familien zu begleiten und so mehr

Verantwortung zu übernehmen. Auch wenn ich zu Beginn nicht erwartet habe, diesen Aufgaben bereits gewachsen zu sein, bemerkte ich schnell, dass es vor allem nur ein bisschen Mut meinerseits gebraucht hat. Außerdem bekomme ich immer eine*n Betreuer*in im Team zugesprochen, welche mir dann mit Rat und Tat zur Seite stehen. Vor allem die abwechslungsreichen Aufgaben und die verschiedenen Gruppen (Kinder, Jugendliche, Frauen, Familien, Erwachsene) mit denen wir zusammenarbeiten, führen zu Aufgaben, die jede Woche, meistens sogar jedes Tag wechseln. Ich merke, dass mir dieser stetige Wechsel gut gefällt und es Spaß macht, so viele verschiedene Dinge lernen zu können.

Auf mein Leben in Mexiko, abgesehen von der Arbeit beim Caracol A.C., möchte im folgenden Teil näher eingehen.



Am 18. August 2022 landete unser Flugzeug in Mexiko-Stadt und damit begann mein neuer Lebensabschnitt in dieser Megastadt. Was das bedeuten sollte, war mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht wirklich klar. Aber ich freute mich, in das Unbekannte tauchen zu können und neue Erfahrungen zu sammeln. Wir wurden von unserer Mentorin Ina in Empfang genommen und gingen von dort aus alle in unsere Wohnungen, die nun für ein Jahr unser Zuhause werden sollten. Ich wohne zusammen mit Mina, einer anderen

Freiwilligen in einer sehr schönen Wohnung im sogenannten Stadtviertel Roma Norte, Cuauhtémoc. Am ersten vollen Tag nach unserer Ankunft erkundeten wir zusammen mit Ina das Zentrum und bekamen eine kleine Einführung in Mexiko Stadt und die Do's and Don'ts, die nicht bis zum ersten Seminar warten konnten. Danach konnten wir es uns nicht nehmen lassen einen kleinen Ausflug in einen Ikea zu machen um uns alle mit den Dingen einzudecken, die wir noch brauchten. Die darauffolgenden Tage verbrachten

Mina und ich damit, unser Stadtviertel näher kennenzulernen, Janas Arbeit zu besuchen und uns auf unseren ersten Arbeitstag vorzubereiten. Außerdem aßen wir unsere ersten Tacos in Mexiko-Stadt und lernten so den Tacostand kennen, der uns bis heute jeden Tag sehr lieb grüßt. Außerdem gingen wir das erste Mal auf einen



Wochenmarkt, den wir auch jetzt noch fast jede Woche besuchen um unseren Wocheneinkauf an

Obst und Gemüse zu erledigen. Jedoch hatten wir nur das Wochenende, denn am Montag ging es bereits in unsere Projekte. Da ich einen ziemlich vollgepackten und langen Arbeitstag hab und oft nicht vor 19:00/20:00 Uhr nach Hause komme bemerkte ich, vor allem in den ersten Wochen, dass ich unter der Woche keine Energie mehr hatte um nach der Arbeit noch etwas zu unternehmen. Also hieß es, am Wochenende alles zu machen was ich in meiner Freizeit unternehmen wollte. Vor allem in den ersten Wochen sank es bei mir noch nicht ganz ein, dass ich ein ganzes Jahr haben würde um die Stadt zu erkunden. Ungefähr nach 1,5-2 Monaten pendelte sich mein Energielevel jedoch ein und gewöhnte sich an die schnelle der Stadt. Ich unternahm oft viel mit den anderen Freiwilligen und der ein oder anderen Person die man beim Feiern oder durch die anderen kennengelernt hat. Am 11.



September war es soweit und wir konnten den letzten Freiwilligen, der in der Runde noch fehlte am Flughafen abholen. Mit einem kleinen Schild empfingen wir Faris am Flughafen und unsere kleine Familie war endlich komplett. Direkt darauf hatten wir auch unser erstes Seminar und lernten Gabi, die zweite Freiwillige aus der vorherigen Generation kennen. Kurz danach hieß es für 4 von uns auch schon, die erste Reise anzutreten

und für ein langes Wochenende nach Oaxaca zu fahren. Dort erkundeten wir für einen Tag die Stadt und fuhren dann für eine Übernachtung nach Hierva el Agua. Dort erkundeten wir die Natur, tanzten im Regen, sahen einen atemberaubenden Sonnenaufgang und machten alle zusammen einen Energyzer á la Billy. Sonntagabend ging es wieder zurück und ich bemerkte wie gut es mir getan hat, einerseits die Stadt einmal verlassen zu können und andererseits wieder in der puren Natur zu sein.

Hiermit komme ich auch zu einem Punkt, der mir aufgefallen ist. Ich mag es wirklich sehr, in der Natur zu sein und brauche es auch immer mal wieder. Außerdem fällt es einem in dem Moment oft nicht auf, aber Mexiko-Stadt ist so groß und hat für jede Person etwas zu bieten, das es sehr schnell passiert, dass man reingezogen wird und gar nicht bemerkt, wie schnell die Zeit um einen vergeht. Genau deswegen ist es für mich so wichtig, auch mal rauszukommen und auf Pause drücken zu können. Vor allem, da es für mich das erste Mal ist, in einer so großen Stadt zu leben. Als wir Besuch von einigen Freiwilligen aus Oaxaca und Chiapas bekamen erzählten sie davon, wie es für sie etwas Neues war, in einer so „kleinen Stadt“ wie San Christobal zu leben und wie normal es ihnen



vorkam, in Mexiko-Stadt zu sein. Für mich ist es jedoch genau das Gegenteil. Ich bin es gewöhnt, auf dem Land zu leben oder in einer Kleinstadt, dass es in dieser Megastadt wie CDMX eine total neue Erfahrung für mich ist. Noch habe ich es nicht oft genug geschafft dem Bann der Stadt wirklich entfliehen zu können, jedoch habe ich es mir vorgenommen, es regelmäßiger zuschauen, insofern es mir meine Freizeit und Budget erlauben. Was mich jedoch schon ziemlich nah an dieses Gefühl anbringt ist ein Besuch in der Casa Xitla, also in Faris Projekt oder wenn ich mal ein wenig Zeit im Huerto Roma Verde verbringe.

Andere Sachen, die ich in meiner Freizeit bis jetzt erlebt habe waren ein Tagesausflug mit den anderen Freiwilligen nach Xochimilco und einer Fahrt mit den Trajineras, viele Besuche auf verschiedenen Märkten, viele getrunzene Kaffees und tolle Unterhaltungen, Besuch auf kostenlosen Konzerten im Parque Chapultepec, Erkunden neuer Stadtviertel, das Kennenlernen der Arbeitsplätze der anderen



Freiwilligen und Sonntags Besuche auf dem Tianguis La Lagunilla mit Locals, außerdem habe ich es bereits zur Lucha Libre geschafft und Pulque in einer Pulqueria getrunken. Ein anderes Highlight war der Besuch der Freiwilligen aus Oaxaca und Chiapas, den ich bereits einmal kurz erwähnt habe. Es war schön, die Leute wiederzusehen, mit ihnen in einen Austausch zu kommen und die entstandenen

Freundschaften aus dem Seminar in Bielefeld zu intensivieren. Zusammen mit einigen von ihnen ging es auf ein Maná Konzert im Foro Sol, womit sich einer meiner größten Kindheitsträume erfüllte.

Auch wenn ich mein Leben in Mexiko sehr genieße und für jede Erfahrung sehr dankbar bin, kommt es an den ein oder anderen Tagen auch zu den Momenten, in denen ich viel an meine Freunde und Familie in Deutschland denke und sie vermisse. Auch wenn Vermissen für viele Leute oft mit einem Gefühl von Trauer verbunden ist und an besonders schlimmen Tagen eher einen grauen Schleier über die Dinge legen kann, ist es für mich auch oft mit Freude und Dankbarkeit verbunden, da ich glücklich darüber bin, etwas zu haben, dass ich vermissen kann und das mir wichtig genug ist, dass ich auch bei meinem aufregenden und bunten Leben in Mexiko daran denke. Außerdem bin ich der Meinung, dass es mir bis jetzt sehr gut gelungen ist mit den Leuten in Deutschland, die mir wichtig sind, gut in Kontakt zu bleiben. Auch wenn es mir manchmal schwerfällt, meine ganzen Erfahrungen und Eindrücke kompakt mitzuteilen, da ich oft das Gefühl habe, ihnen würde der Kontext fehlen und sie können nicht genau begreifen, was mir dieses Jahr bedeutet. Aber ich merke, dass sie es versuchen und sehr interessiert an dem sind, was ich ihnen erzähle. Bei meiner Familie ist das glücklicherweise einfacher, da mein Vater aus Lateinamerika ist und auch eine Zeit in Mexiko gelebt hat und meine Mutter ebenfalls mehr Verständnis für die lateinamerikanische und aber auch für die mexikanische im

spezifischen Kultur hat. Dadurch fühlt es sich bei ihnen an, als würde ich einfach von meinem Leben berichten, ohne viel Kontext geben zu müssen, worüber ich sehr glücklich bin.

So viel zu meinen ersten 3 Monaten in Mexiko und ein paar der Eindrücke und Erkenntnisse, die ich bekommen konnte. Außerdem habe ich ein paar Bilder eingefügt, um einige Momente zu veranschaulichen und etwas mehr über mein Leben hier zu teilen.